

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 86 (1935)
Heft: 6

Artikel: Ausstellung "Land- und Ferienhaus", Basel, 11. Mai bis 2. Juni 1935
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-764574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Organ des Schweizerischen Forstvereins

86. Jahrgang

Juni 1935

Nummer 6

**Ausstellung „Land- und Ferienhaus“, Basel, 11. Mai
bis 2. Juni 1935**



Abb. 1. Blick in die Abteilung „Das Haus“.

Es ist kaum zuviel behauptet, wenn man sagt, dass beinahe alle Besucher von dieser Ausstellung den besten Eindruck erhalten haben, und zwar sowohl hinsichtlich dessen, *was* ihnen gezeigt, wie auch hinsichtlich der Art, *wie* es zur Darstellung gebracht worden ist.

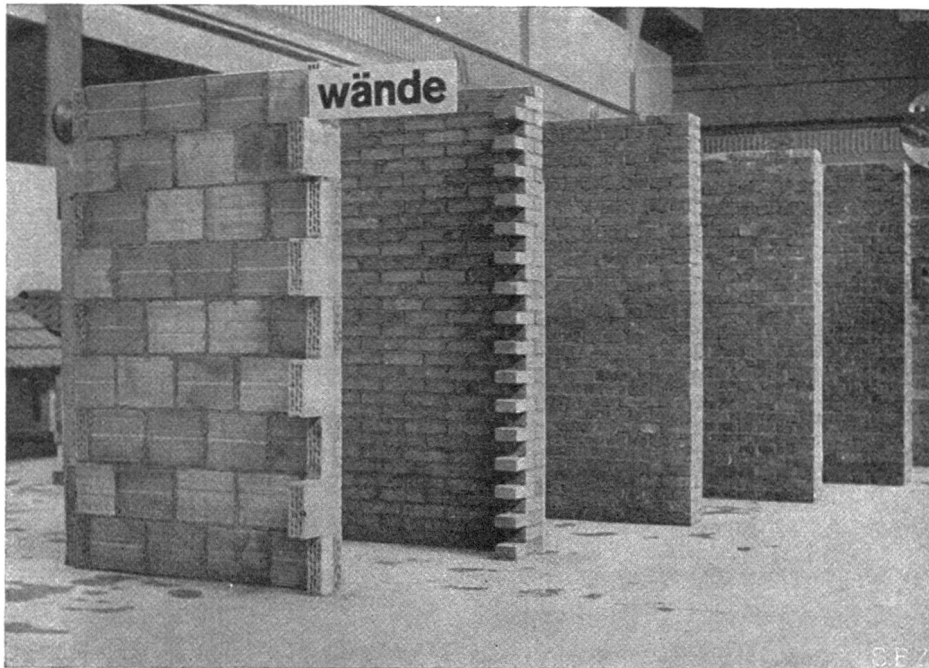


Abb. 2. Baubedarf und Hauselemente: Gemauerte Wände.

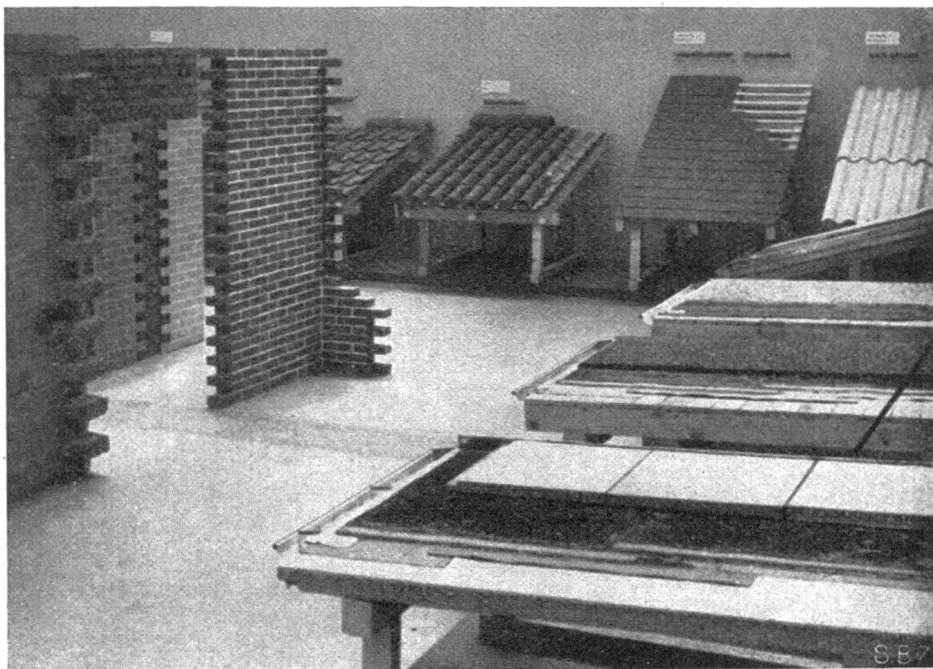


Abb. 3. Baubedarf und Bauelemente: Schrägdächer mit Ziegeln und Eternit, verschiedene Flachdächer.

Es verlohnt sich daher, einen kurzen Rückblick auf das Zustandekommen und die Organisation der Veranstaltung zu werfen. Dabei steht zu hoffen, dass der hier durchgeführte sachlich-saubere Ausstellungsaufbau Schule machen wird. Dadurch kann

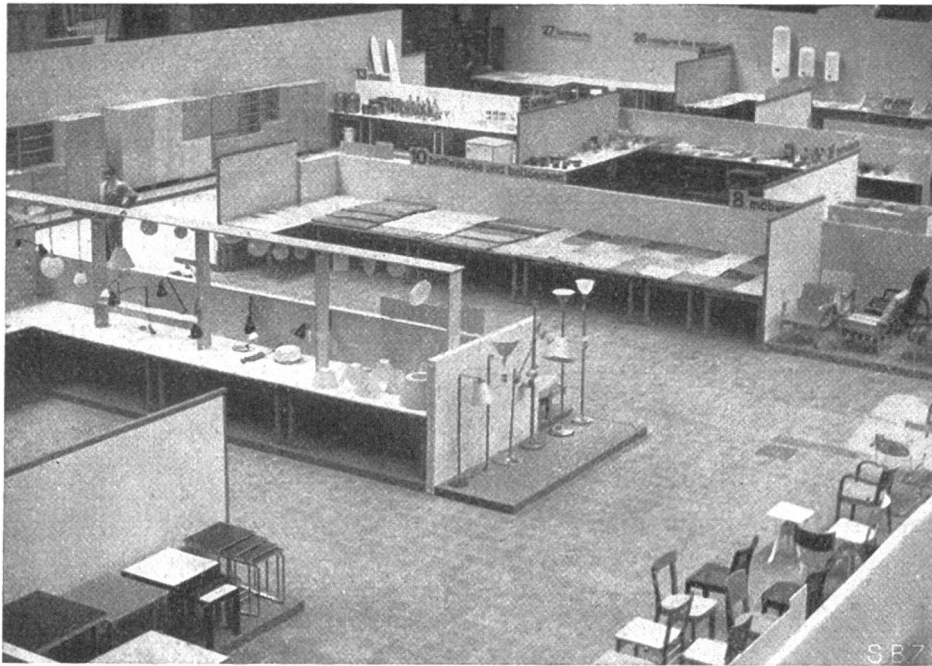


Abb. 4. „Wohnbedarf“: Beleuchtung, Stoffe, Möbel usw.

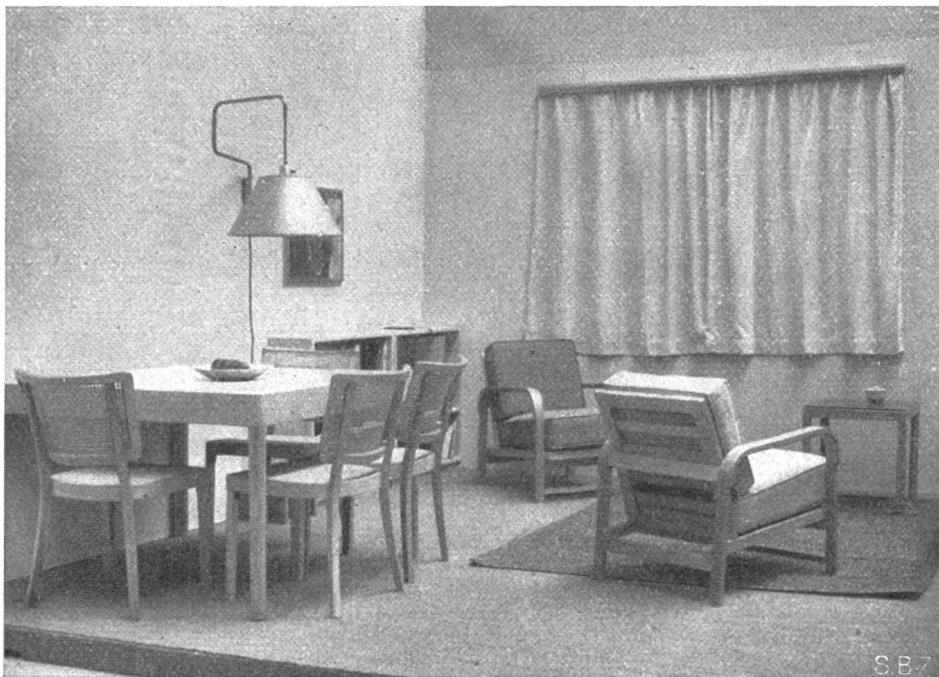


Abb. 5. Beispiel ungezwungener Möblierung eines Wohnraums.

mancher Leerlauf vermieden und dem Beschauer auf dem einfachsten Weg am meisten geboten werden.

Als Veranstalter zeichnete eine Genossenschaft mit dem rüh- rigen Geschäftsführer der « Lignum », Forstinspektor Bavier, an

der Spitze. Eigentlich war die Ausstellung bereits für den Spätherbst 1934 vorgesehen gewesen; die damals zur Verfügung stehende Vorbereitungszeit hatte sich jedoch als zu kurz erwiesen, so dass sich die leitenden Stellen zur Verschiebung entschlossen. Glücklicherweise, muss man sagen, da in der Zwischenzeit das Programm bedeutend erweitert werden konnte zu einer viel umfassenderen Gestaltung des Themas « einfaches Bauen und Wohnen für Wochenende, Ferien und Alltag ». Neben die patronisierenden Verbände « Lignum », die schweizerischen Verbände der Baumeister, der Zimmermeister, der Holzindustrie, der Waldwirtschaft, der Schreinermeister und Möbelfabrikanten, der Spenglermeister und Installateure, traten nun als Ausführende für die einzelnen Abteilungen der Bund schweizerischer Architekten BSA und der Schweizerische Werkbund SWB.

Diese « mitarbeitenden Verbände », wie sie der Katalog nennt, liessen durch ihre Delegierten das Ausstellungsgut sammeln und zur systematischen Darstellung bringen, wobei SWB wie auch BSA sich für die Auswahl von der Qualität des Materials, der Konstruktion, des Gebrauches und auch der Form leiten liessen. Da die Aussteller keine Einzelstände zugewiesen erhielten, d. h. da die Aufstellung von seiten der Ausstellung erfolgte, war es möglich, eine bisher in der Schweiz selten gesehene Einfachheit und Übersichtlichkeit zu erzielen. Jedes Objekt — vom Bauelement über das Gebrauchsgerät der Wohnung bis zum fertigen Haus — zeigte sich so mit einem Minimum an Aufwand vergleichsbereit neben den Dingen, mit denen es normalerweise zusammengesehen werden muss. So selbstverständlich an sich diese Bearbeitung erschien, so muss doch festgestellt werden, dass sie das Produkt sorgfältigster und oft langwierigster Überlegungen war. Aus einer systematischen Programmgestaltung ergab sich zwangsmässig ein logischer Ablauf des Ausstellungsplanes, was augenfällig beweist, wie wichtig bereits jenes Kapitel der Ausstellungsvorbereitung ist.

War die Ausstellung ursprünglich sehr stark aus der Förderung des Holzbaues heraus gedacht, so trat naturgemäss diese Absicht bei der Erweiterung des Programmes etwas in den Hintergrund. Erfreulicherweise zeigte aber gerade die fertige Ausstellung mit aller Deutlichkeit wieder, wie viele Freunde das Holz besitzt, wenn es als Baumaterial in einer den heutigen formalen



Abb. 6. Abteilung „Das Haus“:
Kleine Pflanzlandhäuser, Autocamphaus (2), Skihütte (3), Einraum-Wochen-
endhaus (7), Wachsendes Haus (9).

und konstruktiven Anforderungen gerecht werdenden Form verwendet wird.

Ein *Rundgang* durch die Ausstellung zeigte in der ersten Halle einen Hinweis auf die schweizerische *Landschaft*, in der sich ja unendlich viele ideale Bauplätze für ein freies, gesundes Wohnen finden lassen.

An Hand von vortrefflich zusammengestellten Tabellen und Tafeln orientierte in Gruppe I Prof. Bernoulli den künftigen Baulustigen über grundsätzliche Fragen des Bauens, z. B. über das Thema Bauplatz, Auswirkung der Bauordnung, über die Organisation und die Finanzierung des Baues usw.

Eine zweite Abteilung (Abbildungen 2 und 3) umfasste die gebräuchlichsten *Baumaterialien* und einzelne feste Hauselemente wie Türen, Schiebefenster und Treppen. In instruktiver Zusammenstellung waren z. B. die verschiedenen Typen der Bodenbeläge nebeneinander gereiht, ebenso Wandkonstruktionen und Dach-

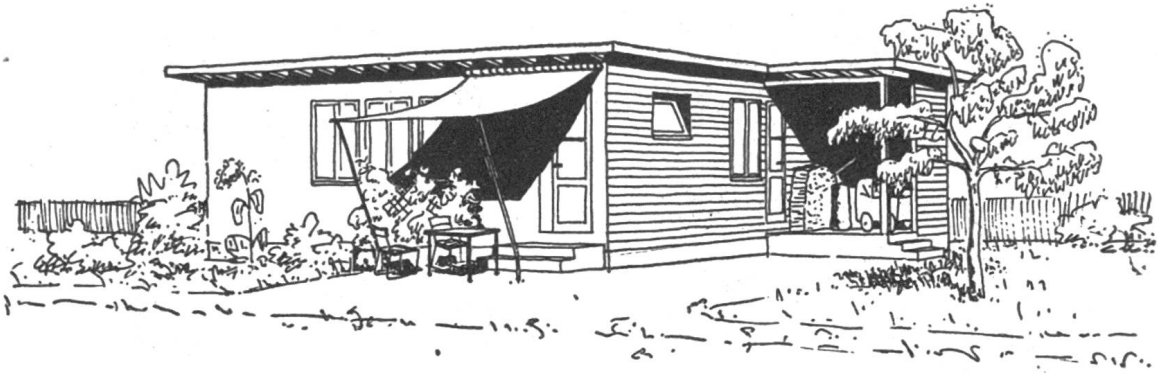


Abb. 7. Kombiheim
Architekt B S A M. E. Haefeli,
Ersteller E. & A. Meier, mech.
Zimmerei und Schreinerei,
Zürich.

Aus standardisierten Kombiele-
menten zusammengesetzt. Bau-
kosten ohne Land Fr. 12.300.—.

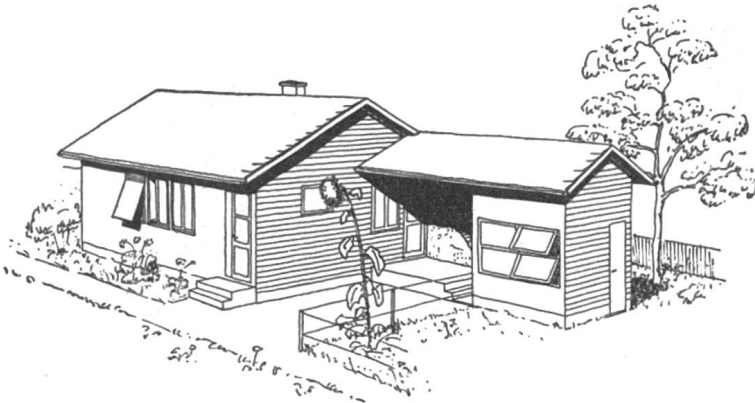


Abb. 7 a. Variante
mit Steildach und Klein-
viehstall.

ausbildungen. So kam schliesslich eine Bauschau im kleinen zu-
stande, die den Fachmann durch die klare Art der Darstellung
interessierte und die dem Laien auf knappstem Raum die Grund-
elemente des Hausbaus erläuterte. Diese Abteilung bot ein Schul-
beispiel dafür, wie ein scheinbar trockener Stoff durch geeignete
Anordnung zu einem überaus anziehenden Ganzen gestaltet wer-
den kann.

Unter dem Titel « *Wohnbedarf* » (Abbildungen 4 und 5) hatte
der SWB in einer weiteren Abteilung diejenigen Gegenstände zu-
sammengestellt, die für die Innenausstattung *aller* Wohnungen —
nicht nur der Ferienbehausung — ausschlaggebend sind. Dabei
wurden selbstverständlich die schweizerischen Erzeugnisse in den
Vordergrund gestellt und nur in denjenigen Abteilungen aus-
ländische Produkte gezeigt, in denen schweizerische nicht erhält-
lich waren oder nicht bestehen. Neben neuen wurden viele gute
alte Modelle herausgehoben. Damit will gesagt sein, dass Altes
davor bewahrt zu werden verdient, aus der Mode zu kommen,
wenn es gut ist und dass das Neue nur dann besser ist, wenn es
wirklich bequemer, praktischer und durchdachter ist. Teppiche,
Tapeten, Vorhänge, Möbel, Geschirr und Küchengerätschaften
bildeten den Inhalt der systematischen Abteilung, bei der mit
einem Minimum von Aufwand erreicht worden war, dass jedes
einzelne Objekt um seiner selbst willen zur Geltung kam. In der



Abb. 8. Ferien-Appartementhaus (2×4) plus 6 Einheiten kombiniert. Entwurf Architekt BSA Ernst F. Burckhardt. Ausgeführt durch die Chaletfabrik Bündner Oberland, Ilanz, in Holzblockbau nach eigenem patentierten System.

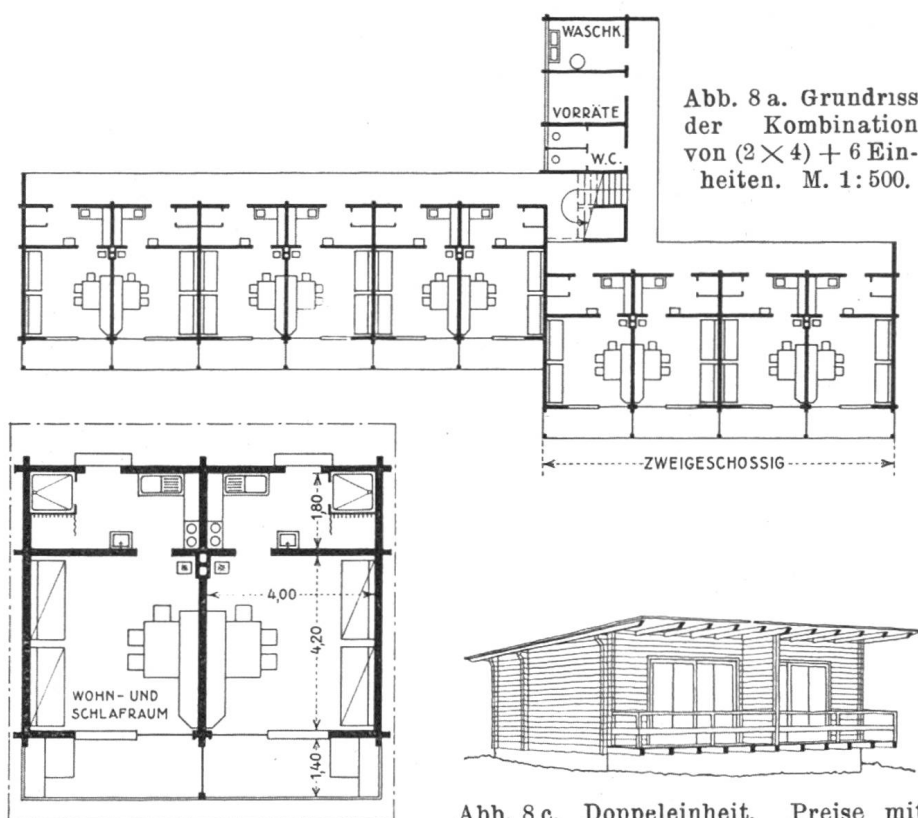


Abb. 8 a. Grundriss der Kombination von (2×4) + 6 Einheiten. M. 1:500.

Abb. 8 b. Grundriss der Doppereinheit M. 1:250.

Abb. 8 c. Doppereinheit. Preise mit Innenausstattung wie auf der Ausstellung: Eine Einheit Fr. 4500, Doppereinheit Fr. 8000, 4 Einheiten Fr. 14.000.

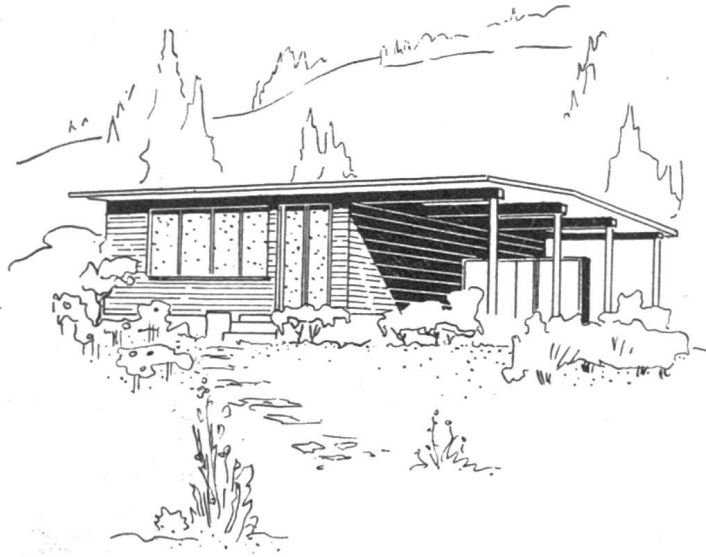


Abb. 9. Wachsendes Holzhaus: Kernhaus.
Entwürfe von W. M. Moser und R. Steiger, Architekten BSA,
Zürich, Ersteller Müller, Sohn & Cie., Zürich. Baukosten
rund Fr. 15.000.— (ohne bewegliches Mobiliar).

Abteilung Heizung war das Holz gut vertreten: die Brennholzkommission des Schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft hatte Holzdauerbrand-Kachelöfen mit bester Ausnützung des

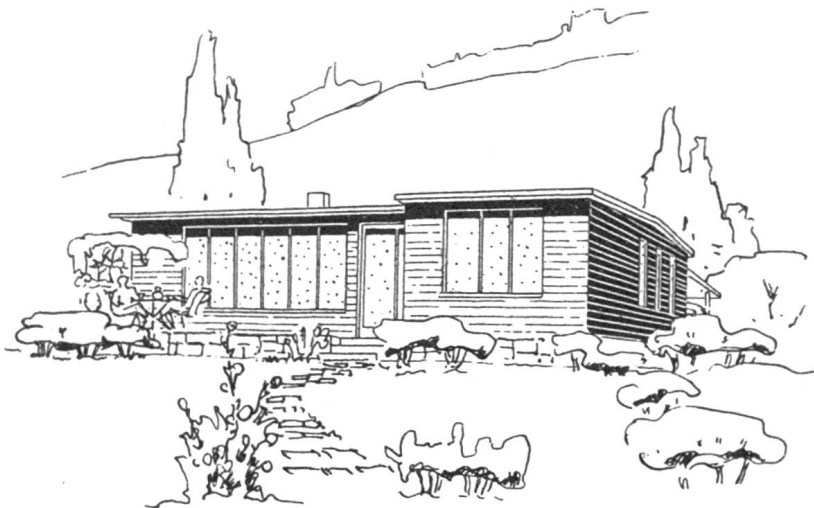


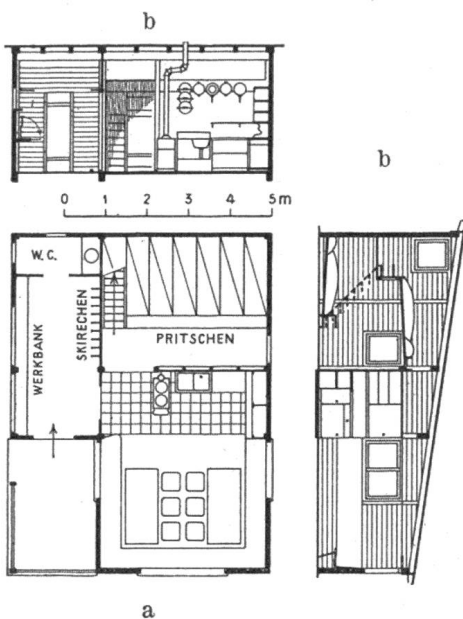
Abb. 9 b. Das auf 7 Betten ausgewachsene Haus.

Brennmaterials aufgestellt. Weiter gaben in einer Installationsabteilung praktische Kleinküchen dem künftigen Wohnungsinhaber wertvolle Winke für die Einrichtung.

Die letzte Halle endlich zeigte in erfrischend lockerer Gruppierung eine grosse Zahl fertig ausgeführter *Haustypen*. Zur



Abb. 10. Skihütte für einen kleinen Skiklub.
Architekt BSA H. Leuzinger, Zürich. Ersteller J. Frutiger's
Söhne, Oberhofen-Thun und Glarus. Baukosten (ohne Funda-
ment und bewegliches Mobiliar) Fr. 6300.—.



a und b: Grundriss und Schnitte
zu Abb. 10.

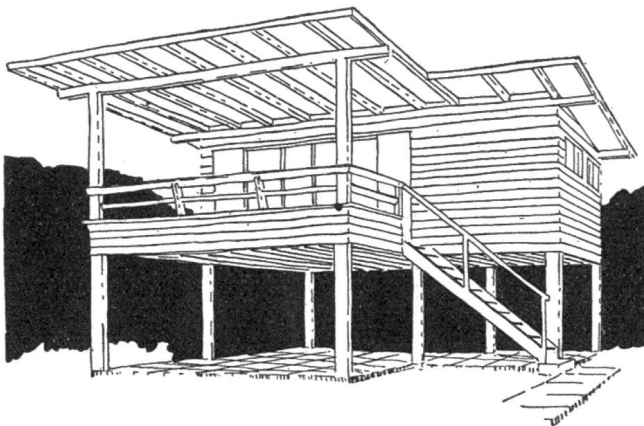


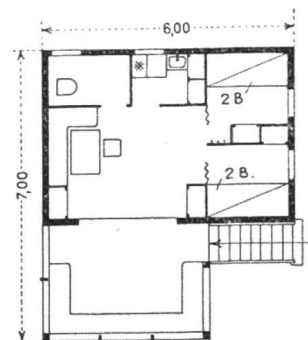
Abb. 11. Ferienhaus mit Autounterstand.
Preis (samt eingebauten Schränken) Fr. 4000.—. Archi-
tekt BSA A. Itten, Thun. Ersteller Otto Kayser,
Chaletfabrik, Stans.

Freude des Försters hatte der Holzbau das Übergewicht; zudem gab ein ganzer kleiner Wald den richtigen, stimmungsmässigen Hintergrund für die verschiedenen Bauten und warb gleichzeitig für den Ver-

brauch einheimischen Holzes (Abbildungen 1 und 6).

In glücklichster Zusammenarbeit zwischen Zimmermann und Architekt wurde hier gezeigt, dass gerade das Holzhaus bei Berücksichtigung neuzeitlicher Wohnungsanforderungen auch da Freunde findet, wo es der Zimmermann lange Zeit am wenigsten erwartete. Durch viele Schlagworte — die aber mit den Tatsachen wie üblich wenig zu tun hatten — war ihm nämlich immer wieder erklärt worden, dass der *moderne Architekt* vom Holz nichts wissen wolle. Und nun zeigte

es sich hier plötzlich, dass eine ganze Anzahl von Fachleuten gerade aus diesem Lager in ein-



b. Grundriss zu Abb. 11.

gehender Zusammenarbeit mit Zimmerleuten zum Teil ganz ausgezeichnete Objekte hat erstehen lassen.

Direktor Winkelmann, der Leiter der Forstwirtschaftlichen Zentralstelle, hat in seiner Ansprache am offiziellen Tag der Ausstellung mit viel Wärme darauf hingewiesen, wie gerade das Holz dazu berufen sei, einem *gesunden Wohnen* neue Impulse zu geben. Für gewisse Gegenden, besonders der Alpen, ist Holz schon aus Tradition der gegebene Baustoff. Die intensive Beschäftigung mit seinen physikalischen Eigenschaften hat dazu geführt, es wieder handwerklich richtig zu verwenden, was zeitweise selbst im Zimmergewerbe etwas vergessen worden war. Gleichzeitig weckt das Material durch seine Herkunft die Erinnerung an die Natur: der Wald bietet nicht nur in den Ferien Erholung, er führt überhaupt wieder zurück zum Einfachen und zum Gesunden. Damit wurde indirekt der Zweck der ganzen Ausstellung umschrieben, die unter dem Titel « Land- und Ferienhaus » alle die Bestrebungen zeigen wollte, die unser Wohnen wieder vernünftiger gestalten sollen. Durch den Sport und das Wandern und durch den Aufenthalt im Ferienhaus ist entschieden auch die Wohnung in der Stadt beeinflusst worden, denn durch das Wiedererwachen des Sinnes für das Natürliche ist der verkrampften Feierlichkeit der unechten Stilmöbel und allen möglichen billigen Nachahmungen der Nährboden entzogen worden.

Abteilung IV « *Das Haus* », die unter Mitwirkung des Bundes Schweizer Architekten (BSA) aufgestellt wurde, zeigte die verschiedensten Formen für eine beweglichere oder stabilere Wohnart, zum Teil in Lösungen, die es verdienen, dass hier noch etwas eingehender darauf hingewiesen wird. Neben dem Zelt bietet das Pflanzlandhäuschen die einfachste Unterkunft. Daneben fanden sich das Einzimmer-Weekendhaus und ein Wohnhaus, das in einem Tag montiert werden kann und das sozusagen gleich im Lastwagen mitzubringen ist. Andere Lösungen beschäftigten sich mit einem demontierbaren Haustyp, der ohne grosse Umtriebe abgebrochen und wieder aufgestellt werden kann.

Das *Kleinhaus* war selbstverständlich nicht vergessen (Abbildung 7). Mit bescheidensten Mitteln war hier das Heim einer fünfköpfigen Familie für den dauernden Aufenthalt auf dem Land erstellt. Aus standardisierten Kombielementen zusammengesetzt, lässt sich der Grundriss sehr frei entwickeln und den verschiedensten Börsen anpassen.

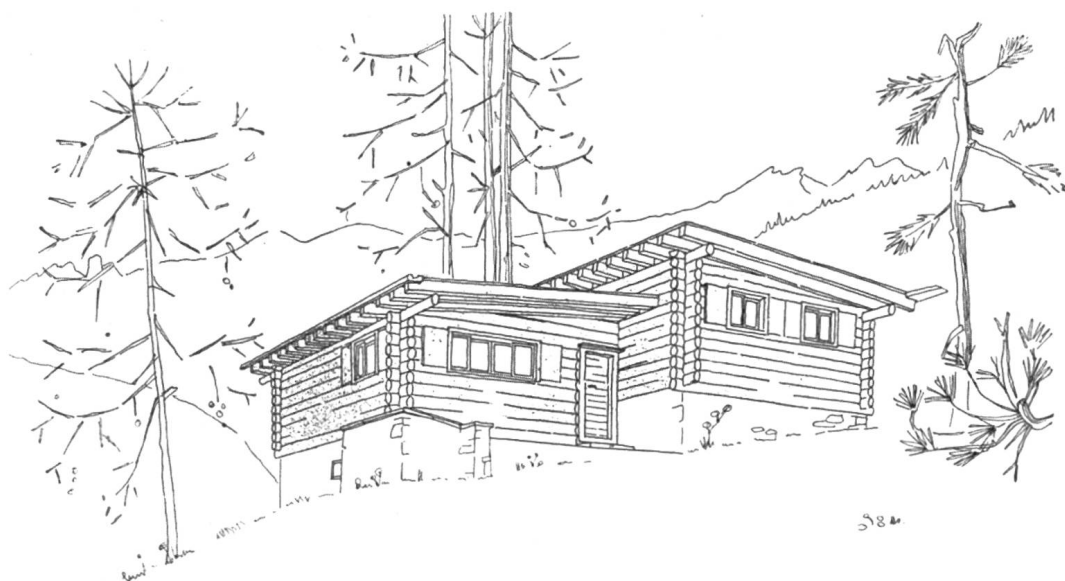


Abb. 12. Blockhaus im Sertigtal bei Davos.

Architekten BSA von der Mühl und Oberrauch, Basel. Baukosten samt Einrichtung rund Fr. 13.000.—.

Ein weiterer Haustyp ist das *wachsende Holzhaus* (Abbildung 9). Aus einem Kernhaus mit Terrasse und Autounterstand lassen sich die verschiedensten Erweiterungen bis zum Haus mit vier Schlafzimmern und sieben Betten durchbilden.

Einem neuartigen Wohnbedürfnis kommt das « *Ferien-Appartementhaus* » entgegen (Abbildung 8). Wer sich nicht zu einem eigenen Häuschen entschliessen kann, dem ist die Möglichkeit gegeben, sich in derartigen Einzimmerwohnungen zum Selberhaushalten einzumieten. Stehen einmal da und dort in der schönen Bergwelt solche Häuser, so hat jeder Mieter für jede Ferien eine neue Landschaft zur Verfügung. Die Verwaltung dieser Appartementhäuser, d. h. die Vornahme der Reparaturen usw., müsste wohl durch eine Genossenschaft erfolgen.

Dass auch an die gemeinsame Wohnform gedacht worden ist, ist selbstverständlich: eine wohldurchdachte *Skihütte* (Abbildung 10) hat das Interesse nicht bloss der bergfreudigen Ausstellungsbesucher auf sich gezogen.

Die moderne Autocampingbewegung hat das *Autocamphaus* (Abbildung 11) entstehen lassen. Da es auf Stützen konstruiert ist, bietet es gleichzeitig dem Wagen Unterkunft. Gewiss erscheint uns diese Verbindung von Wohnung und Freiluftgarage noch eigenartig; in Amerika werden aber schon seit Jahren solche Einheiten zu grossen Camps vereinigt, mit gemeinsamen Erfriechungsräumen, Verkaufsläden und Sportanlagen.

Unser letztes Bild (Abbildung 12) entnehmen wir der Plan- ausstellung der BSA-Architekten, die in einem Seitenraum unter- gebracht war.

Rückblickend auf die « Land- und Ferienhausausstellung » ist zu wünschen, dass dieser Ausstellungstyp Schule machen wird. Grundbedingung dazu ist, dass kompetente Kräfte schon bei der Beratung des Ausstellungsprogrammes zugezogen werden und nicht erst dann, wenn auf Grund kaufmännischer Überlegungen soundso viel Plätze fest vermietet sind, d. h. wenn bestimmte Objekte zur Schau gestellt werden müssen, die mit dem Ausstel- lungsthema überhaupt nichts zu tun haben.

Architekt *Streiff*, SWB.

Untersuchungen über den Wurzelbrand der Fichte.

Von **Conrad Roth**.¹

	Inhaltsübersicht :	Seite
1. Definition des Wurzelbrandes		196
2. Auftreten des Wurzelbrandes		198
3. Beobachtungen an Freilandmaterial		199
4. Laboratoriumsversuche, Schlussfolgerungen, Abwehrmassnahmen . .		202
5. Zitierte Literatur		208

1. Definition des Wurzelbrandes.

Unter dem Wurzelbrand der Nadelhölzer versteht man Krankheits- erscheinungen, die im Laufe der ersten Vegetationsperiode an den *Keimpflanzen* auftreten und auf die Tätigkeit von Pilz-Parasiten zu- rückzuführen sind. Die Erkrankung besteht in der Regel in einer Zer- störung der Gewebe der Wurzel oder des untersten Teils des Keim- stengels, seltener der Keimnadeln oder des oberen Stengelteils. Der Begriff Wurzelbrand umfasst ferner die Zerstörung der im Boden lie- genden Samen, soweit sie durch parasitische Pilze verursacht ist.

Das in der forstlichen Praxis am häufigsten beobachtete Krank- heitsbild ist gekennzeichnet durch eine mehr oder weniger deutliche, weissgelbliche bis gelblichbraune Verfärbung des untersten Teils des Keimstengels unmittelbar über der Bodenoberfläche. Diese Erschei- nung macht auf die an dieser Stelle begonnene Zerstörung und Schrump- fung der Gewebe aufmerksam, die das Umfallen der Keimpflanze zur Folge haben. Wenn der Befall der Wurzelgewebe zuerst erfolgt, so fällt der Keimling in dem Zeitpunkt um, wo die Gewebe des Keimstengels

¹ Der vorliegende Aufsatz stellt die auszugsweise Wiedergabe einer am Institut für spezielle Botanik der E. T. H. in den Jahren 1930—1934 durch- geführten Arbeit dar.